

## TAGESORDNUNG FÜR EUROPÄISCHE TROIKA

Die große russische Dichterin Anna Achmatowa hat einmal das Wort "Nichttreffen" erfunden, das es im Russischen davor nicht gegeben hat. Dieses Wort entzückte damals die Philologen. Nun ist es für ein Ereignis sehr aktuell, das am Ende der laufenden Woche in Moskau stattfinden soll. Einer nach dem anderem kommen der deutsche Bundeskanzler Gerhard Schröder und der französische Präsident Jacques Chirac in die russische Hauptstadt. Kommentatoren in Russland mutmaßten, es sei eine Sitzung der "großen europäischen Troika" geplant, wie es in den Monaten des Dauerkampfes um eine friedliche oder militärische Lösung des Irak-Problems geschah, als diese Tagungen in der internationalen Politik so auffielen. Oder finden zwei bilaterale Gipfel statt? Der deutsche Botschafter in Russland, Hans-Friedrich von Pletz, teilte mit, ein trilaterales Treffen werde es nicht geben: Wenn der deutsche Bundeskanzler zu einem kurzen Besuch nach Russland komme (gemeint war damals der 2. April), werde der französische Präsident Moskau bereits verlassen haben. Danach hat Chirac seine Ankunft aus innerfranzösischen Gründen auf den 3. April verschoben und alle endgültig verwirrt.

Anscheinend gibt es da keine realen Gründe zur Beunruhigung, denn es besteht kein akuter Bedarf an einem formell trilateralem Gespräch. Es ist beispielsweise kein Geheimnis, dass die Staatschefs von heute wie einfache Sterbliche jede Menge Fragen telefonisch klären. Nichts wird sich prinzipiell ändern, wenn Wladimir Putin seine europäischen Kollegen einen nach dem anderen und nicht beide zugleich trifft.

Doch die einschlägigen Spekulationen der russischen politischen Kreise sind ein Ereignis an sich. Es ist ein Beweis dafür, dass viele in Moskau große Hoffnungen an das Zusammenwirken der drei größten europäischen Länder knüpfen, denn dieses Zusammenwirken würde für die Lösung einiger internationaler Probleme, die für Russland besonders wichtig sind, förderlich sein.

Wie könnte die Tagesordnung des Moskauer Treffens bzw. Nichttreffens in der Tat aussehen? Es könnten mindestens zwei Problemknoten erwähnt werden. Das sind die Beziehungen zwischen Russland und Europa sowie zwischen dem Westen und der islamischen Welt.

Das Problem Russland-Europa ist ewig, es besteht seit einigen Jahrhunderten. Der Kern dieses Problems besteht darin, dass Europa nicht verstehen will, dass Russland nie 100-prozentig europäisch wird, und die

---

Russen sich damit nicht abfinden wollen, dass die Westeuropäer sie aus diesem Grund als Fremde betrachten. Was soll man tun: sich voneinander isolieren oder, im Gegenteil, möglichst aktiv miteinander kommunizieren? Heute entbrannte diese Debatte erneut, und zwar in Form von Handelsstreiten um die Folgen der EU- und NATO-Erweiterung. Dies sieht jedoch wie eine weitere Moral- und Wertkrise zwischen den beiden europäischen Subzivilisationen aus. Die russischen politischen Kreise sprechen von neuen Trennungslinien in Europa. Die Europäer bezeichnen die russischen Gewohnheiten und Lebensweisen als fremd. All dies geschieht vor dem Hintergrund der Streitigkeiten um die Verfassung des geeinten Europas sowie die Widersprüche zwischen den alten und neuen, den großen und kleinen EU-Mitgliedern.

Optimisten in der Europäischen Union trösten Moskau damit, die EU-Erweiterung bringe Europa und Russland "aneinander näher". Pessimisten in Russland erwidern, es sei eine ziemlich zweifelhafte Freude, wenn die NATO-Flugzeuge fünf Minuten brauchen würden, um Sankt Petersburg zu erreichen. Die Handelsstreite verkomplizieren endgültig die Lage. Als Resultat ist das Vertrauen zwischen den zwei Hälften Europas gestört und zum bevorstehenden Gipfel EU-Russland muss etwas getan werden, um eine tiefe und langwierige Krise zu verhindern.

Nötig ist einfach eine Normalisierung der Beziehungen, die dabei die Bevölkerungsmassen ansprechen würde, damit das russische Publikum wieder an Europa glaubt und versteht: Streite hin oder her, im gesamteuropäischen Haus gibt es aber generell keine Fremden und man kann miteinander an einem Cafétisch und nicht durch eiserne Vorhänge diskutieren. Es kann mindestens um gegenseitig vereinfachte Visaformalitäten oder um einige weitere Schritte gehen, die den Verhandlungspartnern eine Chance geben würden, weiter zu feilschen, ohne den zornigen Atem der Zuschauer hinter der Schulter zu spüren.

Es gibt noch ein Problem, das heute einer dringenden Zuwendung der europäischen Spitzenpolitiker bedarf. Es geht um das Kosovo. Man kann sagen, dass alle Entwicklungen in Südjugoslawien in den letzten fünf Jahren eine schwere Prüfung für die Beziehungen zwischen Ost- und Westeuropa waren. Keines der Geschehnisse von 1999 und den darauf folgenden Jahren ist in Russland vergessen. Besonders heute ist das spürbar, wo klar wurde, wie recht Moskau 1999 hatte und welchen Fehler die Europäer damals begangen haben, indem sie die falsche Seite im Kosovo-Konflikt einhellig unterstützten. Die Russen werden wohl nie verstehen, wie man sich auf die Seite der Kosovo-Albaner stellen konnte, die sich fremder Gebiete von Jahr zu Jahr planmäßig bemächtigten, bewaffnete Organisationen gründeten und Einheimische aus ihren Häusern vertrieben. Man wird auch kaum verstehen,

wie man das albanische Regime fünf Jahre lang unterstützen konnte, was schließlich auf eine erneute, kaum die letzte, ethnische Säuberung hinauslief, die mit dem russischen Wort "Pogrom" bezeichnet wird.

Im Kosovo muss man alles von neuem beginnen. Alle Ziele und Methoden müssen neu formuliert werden. Das ist natürlich eine Aufgabe für Spitzenpolitiker vom Kaliber wie Chirac, Schröder und Putin.

Es gibt schließlich eine noch größer angelegte Aufgabe. Es geht nicht einmal um den Nahen Osten oder den Irak. Es handelt sich um die Beziehungen Europas mit der islamischen Welt im Allgemeinen (diese Aufgabe ist einige Jahrhunderte alt). Der Irak-Krieg scheiterte und hat in eine Sackgasse geführt. Die Nahost-Initiative von US-Präsident George W. Bush, die den islamischen Ländern das westliche Demokratie-Modell friedlich beibringen sollte, erwies sich als Totgeburt. Wir wissen nun, was nicht getan werden durfte. Was kann aber getan werden? Das Ideenvakuum um den wichtigsten Knoten der Weltpolitik, die Beziehungen zwischen der erzürnten islamischen und der erschrockenen christlichen Welt, ist offensichtlich. Die drei europäischen Staatschefs könnten wenigstens die Notwendigkeit betonen, nach prinzipiell neuen Lösungen zu suchen.

Würden sie etwas Neues zu all diesen Problemen austüfteln, so würde man feststellen können, dass die "europäische Troika" als eine Tatsache der internationalen Politik auch ohne formelle regelmäßige Gipfeltreffen existieren kann, solange die drei Staatschefs eine gemeinsame politische Philosophie haben.

**Dmitri Kossyrew, RIA "Nowosti"**